

Predigt für einen Sonntag in der Passionszeit (Okuli)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Buch des Propheten Jeremia im 20. Kapitel:

- 7 HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.**
- 8 Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.**
- 9 Da dachte ich: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, in meinen Gebeinen verschlossen, dass ich's nicht ertragen konnte; ich wäre schier vergangen.**
- 10 Denn ich höre, wie viele heimlich reden: »Schrecken ist um und um!« »Verklagt ihn!« »Wir wollen ihn verklagen!« Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: »Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.«**
- 11 Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.**
- 12 Und nun, HERR Zebaoth, der du die Gerechten prüfst, Nieren und Herz durchschaust: Lass mich deine Vergeltung an ihnen sehen; denn ich habe dir meine Sache befohlen.**
- 13 Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!**

Wir beten: Herr, lass uns aufmerken auf das, was du uns durch dein Wort in dieser Stunde sagen willst.

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde!

Für den einen oder anderen unter uns wird es sicher schwer werden, die eben gehörten Worte zu verstehen. Es sind Worte der Klage. Sie passen so gar nicht in das Bild, das wir uns von einem Propheten Gottes machen. Mit Betroffenheit schauen wir auf sein Schicksal. Der Inhalt seines Gebetes ist geprägt von tiefer Enttäuschung über den Verlauf der Ereignisse, in die er bisher verwickelt worden war. Es ist die tiefe Enttäuschung Jeremias` über die inneren und äußeren Nöte seines Prophetenberufes. Hier spricht und kämpft ein „Mann Gottes“, der seinen widerstreitenden Gefühlen Ausdruck verleiht. Einerseits ist sich der Prophet seiner Berufung und Verantwortung vor Gott bewusst. Andererseits muss er mit seinen Gefühlen umgehen, die ihm seine Begrenzung und Schwachheit, ja seine Hilflosigkeit gegenüber dem von Gott erhaltenen Auftrag bewusst machen. Seit der Berufung Jeremias in das Amt des Propheten weiß er, dass er von Gott „zum Propheten für die Völker“ berufen worden ist. Als er sich diesem Auftrag entziehen will, weil er noch so jung ist, wird ihm von Gott gesagt: **„du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete“**. Jeremia gehorcht dem Wort des Herrn. In Ausführung seines Auftrages redet er zu den Menschen, denen er sehr deutlich den Willen Gottes verkündet. Dazu gehört, dass er die Sünden und schweren Vergehen seines Volkes offen legt. Mit großem Ernst, bis hin zur Androhung eines göttlichen Gerichtes, ruft er seine Zeitgenossen zur Umkehr. Umsonst. Das von Jeremia verkündete Wort Gottes scheint in den Herzen seiner Mitbürger keine Wirkung zu zeigen. Das Gegenteil davon passiert. Im Volk erhebt sich dem Propheten gegenüber ein gefährlicher Widerspruch. Man will seine Verkündigung nicht hören. Führende Persönlichkeiten im Volk denken sogar darüber nach, wie man dem Propheten eine Falle stellen könnte. Bei sich bietender Gelegenheit will man versuchen ihn zu töten.

In den Worten des Propheten wird ein starkes menschliches Erleben und Erleiden erkennbar. Es ist eine große innerseelische Spannung, die sich in seiner Klage entlädt. Wer das Alte Testament kennt, wird immer wieder feststellen, dass es gerade die Propheten Gottes waren, die, ihrem Auftrag gemäß, mit Gott und den

Menschen gerungen haben. Bis zum heutigen Tag ist das nicht anders. Jeder Mensch, der dem Wort des lebendigen Gottes begegnet ist oder von Gott in seinen Dienst berufen wurde, kann von ähnlichen Erlebnissen berichten. Wenn Gott seine Hand auf einen Menschen gelegt hat, ist jeder Widerstand zwecklos. Dem Wort Gottes zu gehorchen bedeutet, in eine Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden sozialen Wirklichkeit gestellt zu werden. Dieser Mensch wird spüren, welcher Widerstand ihm entgegenschlägt, wenn er dem ungläubigen Menschen gegenübertritt und ihn auf das Wort Gottes hinweist. Sich auf den Weg der Nachfolge zu begeben, heißt, mit widerstreitenden Empfindungen und Gefühlen im Herzen fertig werden zu müssen. Das eigene seelische Gleichgewicht kann erst dann gefunden werden, wenn die empfundene Not Gott vorgetragen wird.

Genau das tut der Prophet. Seine innere Not bringt er vor Gott. Seinen Worten entnehmen wir, dass es ihm nicht leicht gefallen ist, als Prophet Gottes aufzutreten. Schweren Herzens muss Jeremia bekennen: **„aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich“**. Das ist es, was Jeremia in Erfüllung seines Auftrages erfahren hat. Man hat ihn ausgelacht. Für die Menschen, die über ihn gespottet haben, war sein Wirken Gegenstand großer Belustigung. Über eventuelle Folgen ihres rebellischen Handelns, dem Propheten gegenüber, haben sie anscheinend nicht nachgedacht. Was Jeremia ihnen zu sagen hatte, haben sie auf die leichte Schulter genommen. Sie haben sich offensichtlich überhaupt nicht darum gekümmert, ihren ungehorsamen Lebensstil zu ändern. Ihnen war es viel wichtiger, nach ihren eigenen Überzeugungen zu leben. Mit offenen Augen muss der Prophet zusehen, wie seine Zeitgenossen leben. Anscheinend kann nichts daran geändert werden, wenn ein ganzes Volk dabei ist, sein Leben vollständig ohne Gottes Wort und Willen, ohne Maßstab zu gestalten. So leidet der Prophet unter der Tatsache, dass man unter seinen Augen das tut, „was dem Herrn übel gefällt“.

Jeremia bekommt sehr deutlich die Last des Prophetenamtes zu spüren. Es ist eine Last, die von den Boten des Wortes Gottes und allen Nachfolgern Jesu teils noch heute getragen und ausgehalten werden muss.

Wir können es verstehen, wenn Jeremia über seinem Auftrag mutlos wurde. Sicher hat er sich im Zusammenhang mit diesen für ihn negativen Erfahrungen die Frage gestellt, warum das von ihm verkündete Wort unter den Hörern keine Wirkung zeigte. Diese Erfahrung kann im Volk Gottes immer wieder, von Generation zu Generation, gemacht werden. Dieses Wort, welches den Menschen verkündet wird, kann

entweder angenommen oder abgelehnt werden. Dazu kann folgendes Beispiel helfen. Zur Advents- und Weihnachtszeit ist in der Fußgängerzone einer Stadt ein Mann auf dem Marktplatz aufgetreten. Mit lauter Stimme hat er seine Mitbürger aufgerufen, zu Gott umzukehren. Er wurde zwar von vielen Menschen gehört, aber seine Worte wurden geflissentlich überhört. Ohne eine Reaktion zu zeigen, ging man stillschweigend an ihm vorbei. Es schien den Menschen egal zu sein, was dieser Mann ihnen sagen wollte. Er wurde schlichtweg ignoriert. Äußerlich betrachtet sah es jedenfalls so aus. Man tat so, als ob dies alles einem persönlich nichts angehe. Dieses Bild kann aber täuschen. Niemand weiß, ob das Rufen dieses Mannes nicht doch von einigen Menschen gehört und zu Herzen genommen wurde. Erinnern wir uns an das Wort des Propheten Jesaia, „ *so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende*“ (Jes. 55, 11).

Der Prophet Jeremia muss gerade in dem Moment seiner tiefen Niedergeschlagenheit diese Wahrheit von Gott her erfahren. Er muss feststellen, dass Gott ihn nicht sich selbst und seinem Elend überlässt. Inmitten seiner Klage hören wir von ihm plötzlich ganz andere Töne. Das Klagelied verwandelt sich in ein Lied des Dankes. Fast nicht spürbar hat das Schicksal des Propheten eine Wende genommen. Ein anderer Ton schwingt mit, als der Prophet bekennt: „**Aber der Herr ist bei mir wie ein starker Held.**“ Ganz langsam zeigt sich in seinem Herzen die Überzeugung: Er, der allmächtige Gott, hat in mein Leben eingegriffen. Er hat eine Wende meines Schicksals herbeigeführt. Ich stehe unter seinem Schutz. Meine Feinde haben mit ihren Plänen nichts erreicht. Ich bin vor ihren Anschlägen durch die Hand Gottes errettet worden. Gott hat meine Gebete erhört. Eine solche Erfahrung ist überwältigend. Jeremia hat seine Sache dem Herrn anvertraut und er, der Herr der Welt, hat geantwortet. Das Echo auf diese Antwort erfahren wir im Danklied, das der Prophet nun anstimmt: „ **Singet dem Herrn, rühmet den Herrn, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!**“ Jeremia ist in seinem Herzen durch das Wirken Gottes aus einer äußerst bedrückenden Situation in eine große innere Freiheit geführt worden. Sein Seelenkampf ist zu Ende. Nun weiß er, was es bedeutet, seinem Herrn mit ungeteiltem Herzen zu dienen. Er darf erleben, dass der Gott, der ihn in seinen Dienst berufen hat, zu seinen Versprechungen steht. Jeremia musste durch schwere Erfahrungen hindurch erkennen, dass der lebendige Gott ihm in allen Lebenslagen beisteht. Bei seiner Berufung hatte Jeremia das Wort Gottes

gehört: „**Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.**“ Dieses Versprechen ist voll und ganz in Erfüllung gegangen. Er selbst, der große Gott, hat alles wohl gemacht.

Für uns, die wir im Jahre 2010 einen Sonntag in der Leidenszeit Jesu feiern, haben diese Worte aus dem Propheten Jeremia eine besondere Bedeutung. Durch das Leiden des Jeremia leuchtet die Passion Jesu Christi hindurch. Die Passion des Jeremia ist geradezu ein Hinweis darauf. Wenn wir das persönliche Erleben des Propheten ernsthaft betrachten, können wir ein wenig erahnen, was im Herzen des von Gott gesandten Sohnes vorgegangen ist. Er, der Retter, hat sein Leben für uns alle dahin gegeben. Seine gesamte Lebensgeschichte hat seine Wurzeln in den Verheißungen Gottes, die bereits im Alten Bund ausgesprochen wurden. Die Worte des Alten Testaments sind ja als ein Schatten des Zukünftigen anzusehen. In jedem dieser Worte sehen wir eine Geschichte aufleuchten, die sich im Kommen der Person Jesu Christi erfüllt hat. Er, der Herr, hat durch seine Passion und Auferstehung eine Wende in der Geschichte der Menschheit herbeigeführt. Die Erlösung, das ganze Heil von Gott her, ist uns durch Jesus Christus zuteil geworden. Aus seinem Wirken und Handeln wird erkennbar, dass das Reich Gottes sich nicht mit äußerlicher Macht und Herrlichkeit zeigt. Die Passion Jesu führt uns vor Augen, wie Gott gerade in der Ohnmacht seines Sohnes seinen Willen in der Welt durchsetzt.

Für uns, die wir vielleicht auch eine Wende unseres persönlichen Schicksals herbeisehnen, sind die Worte aus dem Prophetenbuch eine erkennbare Ermutigung. Wenn wir an der Gegenwart und Wirksamkeit Gottes zweifeln oder aus bestimmten Gründen in unserem Seelenleben angefochten werden, bedeutet das Wissen um das Kommen Gottes zu uns Trost und Kraft für den Alltag. Aus diesem Grund können wir mit den Worten des Psalms erkennen und bekennen: „**Meine Augen sehen stets auf den Herren; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die ein zerschlagenes Gemüt haben, denen hilft er**“. Amen

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, wir danken Dir, dass Du dem Propheten Jeremia die Augen über dein Wirken in seinem Leben geöffnet hast. Wir bitten Dich, lass auch uns in den Nöten

unseres Lebens erkennen, dass Du uns nahe sein willst.
Auch dann, wenn in unseren Herzen der Zweifel nagt, oder wenn wir von schweren Anfechtungen heimgesucht werden, vertrauen wir darauf, dass Du uns helfen willst. Schenke Du uns die Zuversicht und die Gewissheit, dass wir unsere Sorgen und Nöte im Namen Deines Sohnes Jesu Christi vor dich bringen können. Erleuchte unser Herz durch Deinen Geist, damit dieser Sonntag uns zum Segen gereiche. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: In dich hab ich gehoffet, Herr ELKG 179, 1 - 4 und 6 – 7

Verfasser: P.i.R. Dr. Hans Horsch
Stettiner Str. 8
75196 Remchingen – Nöttingen
Tel: 0 72 32 / 31 47 56
E-Mail: hans.horsch@freenet.de